

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 25: **Zug baut**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir sind ein kleines, innovatives Ingenieurbüro im Bereich Tiefbau, Strassen- und Sportplatzbau in der Stadt Zürich und suchen zur Verstärkung unseres Teams einen jüngeren

Bauingenieur ETH/FH

Sie bearbeiten selbstständig Projekte im städtischen Tiefbau, Sportplatzbau sowie Aussenraumgestaltung, von der Projektierung bis zur Bauausführung.

Sie sind unser Idealkandidat, wenn Sie nach erfolgreichem Abschluss Ihres Studiums Berufserfahrung im städtischen Tief- und Strassenbau vorweisen können.

Herr Stefan Süss gibt Ihnen gerne weitere Auskünfte.
Telefon: 01 312 27 28
oder per E-Mail: stefan.suess@ing-moser.ch

Ihre vollständigen schriftlichen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an:

Hans H. Moser AG
Allenmoosstrasse 77, 8057 Zürich



Baudirektion Kanton Zürich

Tiefbauamt

Die Baudirektion ist ein modernes Dienstleistungsunternehmen der Kantonalen Verwaltung. Die rund 1450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbringen in den Bereichen Bau, Planung und Umwelt vielfältige Leistungen für Bevölkerung und Wirtschaft.

Das Strasseninspektorat des Tiefbauamtes sucht für die Unterhaltsregion I in Glattbrugg eine/n initiative/n, erfahrene/n und teamfähige/n

IngenieurIn FH

Ihre neue Funktion beinhaltet die Stellvertretung des Unterhaltungsingenieurs, allgemeine Koordinationsaufgaben sowie Aufgaben technischer und administrativer Belange. Sie sind mitverantwortlich für die Planung, Organisation und Durchführung von baulichen Unterhaltmassnahmen, für die Leitung der Fachstelle Strassenentwässerung sowie für die fachtechnische Beurteilung von Baugesuchen.

Ihre Handlungskompetenz fundiert auf einem abgeschlossenen Studium als IngenieurIn FH, Fachrichtung Tiefbau mit einigen Jahren Berufserfahrung im Strassenbau. Sie drücken sich mündlich und schriftlich gewandt aus und setzen Ihr Verhandlungsgeschick gezielt ein. Die Anwendung von MS Office sowie der weiteren im Fachgebiet gängigen PC-Software bereitet Ihnen keine Mühe.

Für die abwechslungsreiche Tätigkeit mit Arbeitsort in Glattbrugg zahlen wir Ihnen einen den Anforderungen und Leistungen entsprechenden Lohn und bieten Ihnen gut ausgebaute Sozialleistungen sowie ein breites Weiterbildungsangebot.

Wilfried Müller, Unterhaltungsingenieur, Telefon 01 874 20 90 informiert Sie gerne detaillierter. Weitere Informationen zum Strasseninspektorat erhalten Sie unter: www.strassen.zh.ch. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse: Personal Baudirektion, Vera Vonwiller, Postfach, 8090 Zürich, Telefon 043 259 30 78, E-Mail: vera.vonwiller@bd.zh.ch.

SIA-Architekturpreis 2003/04

Der SIA zeichnet seit 1997 einmal jährlich Diplomarbeiten des Departements Architektur der ETH Zürich aus. Was mit einem Architekturpreis des Fachvereins SIA/FGA vor sechs Jahren begann, hat sich im letzten Jahr zum SIA-Architekturpreis entwickelt. Dieses Jahr wurde er erstmals gemeinsam mit der EPF Lausanne vergeben, und 2004 sollen auch die Studentenarbeiten der Tessiner «Accademia di Architettura» in Mendrisio berücksichtigt werden.

Der SIA vergibt den Preis an hervorragende Diplomarbeiten, die einen architektonischen und städtebaulich zeitgemässen und innovativen Lösungsvorschlag zur gestellten Aufgabe bieten. Damit soll ein Beitrag zur Förderung guter Architektur in unserer komplexen städtischen Umwelt geleistet werden. Der Preis wird jeweils an der Diplomfeier in Lausanne (im Juni) und in Zürich (im April) vergeben.

Die Jury setzt sich in Lausanne aus Vertretern der Sektion Vaudoise und einem Vertreter des Vorstandes des Fachvereins Architektur & Kultur zusammen. In Zürich nehmen neben den Vorstandsmitgliedern des Fachvereins die Präsidentin der Section Vaudoise sowie zwei Professoren des Departements Architektur der ETH Zürich Einsitz. Die Preisträger werden vorgeschlagen und können sich nicht bewerben. Für das Diplomjahr 2003/04 wurden an der ETH Zürich 5 Arbeiten und an der EPF in Lausanne 4 Arbeiten ausgezeichnet. Anders als in Lausanne, wo die Diplomarbeiten freie Themen darstellen, müssen sich die Absolventen an der ETH Zürich für eines von drei vorgegebenen Themen entscheiden. Dieses Jahr wurden in Zürich zwei städtebauliche Projekte prämiert. Maurice Y. Berrel entwarf ein Konzept für die Neunutzung eines Teils des Rheinhafens Basel. Christian A. Müller entwickelte in einer freien Arbeit für den Landschaftsraum nördlich von Basel eine Seenlandschaft. Die drei Diplomanden Mihaela Caduff-Ene, Anna Birke Tipje Behrens und Stephan Marc Rutishauser haben die Aufgabe C, eine Erweiterung einer Schulanlage in Zürich aus den 60er-Jahren, gewählt.

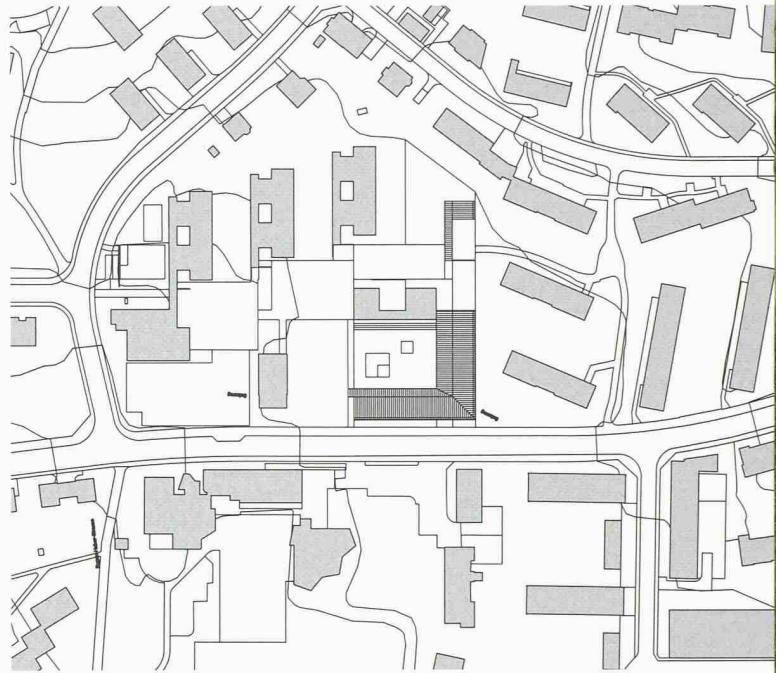
An der EPFL haben sich Yanick Aeby und Raphaël Cachin mit Bilbao und der Aufwertung des Flussraumes als Lebensraum beschäftigt. Nicolas F. Bernath und Robin Schweizer bearbeiteten ein Stadionprojekt für Bufalotta in der Agglomeration Rom, um diesen Entwicklungsschwerpunkt neu zu strukturieren. Eliane Rodel projektierte einen Theaterneubau als gezielten architektonischen Eingriff in die Neustadt von Delémont. Christina Maja Stoos schliesslich wählte das Plateau du Rahm in Luxemburg und entwarf für diesen ehemals militärischen Ort Fakultätsbauten für die Universität.

Nicolas Goetz

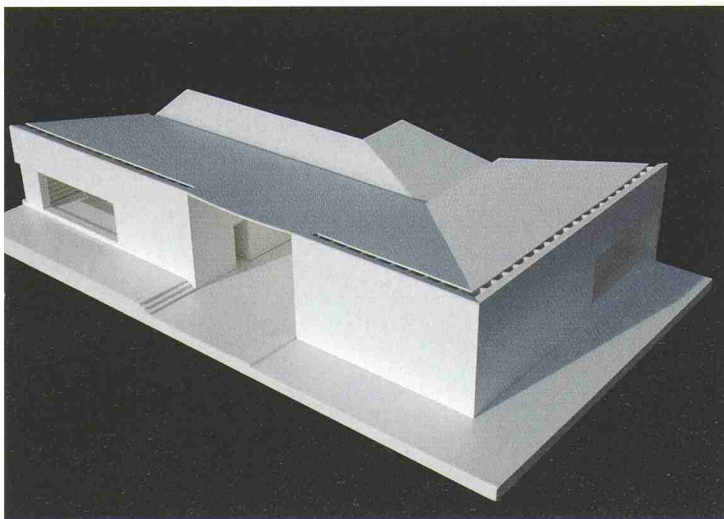
Präsident des Fachvereins Architektur & Kultur des SIA

Anna Birke Tipje Behrens: Integration in den Bestand

Beim Projekt von Anna Birke Tipje Behrens, die am Lehrstuhl Miroslav Sik abgeschlossen hat, handelt es sich um eine baulich-architektonische Ergänzung einer bestehenden, denkmalgeschützten Schulanlage. Für 120 Kinder sollte der Schülerclub jedoch, so die Architektin, räumlich von der Schule getrennt sein. Deswegen wählte sie den südlichen Rand der Anlage. Die nach oben geneigte Pergola zum Hof, aber auch die schräge Dachform zur Strasse hin orientieren sich dabei in ihrem Neigungswinkel von 13° an den Altbauten, öffnen die Anlage aber auch nach aussen. Die überdeckte Terrasse auf der Rückseite dient gleichzeitig als verbindendes Element zum Kindergarten in dem nun durch den winkelförmigen Bau geschlossenen Hof. Der Neubau integriert sich mit seinem roten Sichtmauerwerk, den feinen Stahlstützen und grauen Holzfenstern in den Bestand, ohne sich ihm zu unterwerfen.



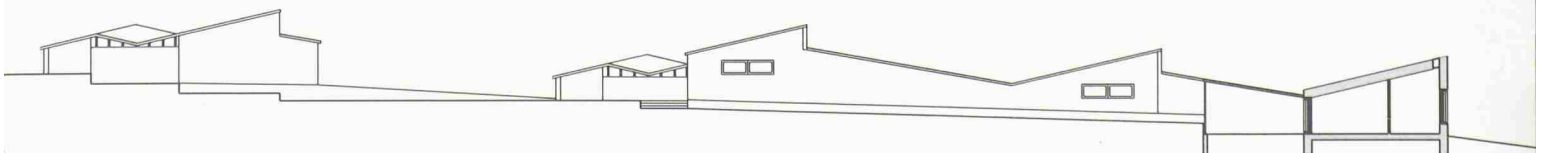
Situation. Schülerclub und Nebengebäude als Velounterstand



Kartonmodell mit geneigten Dächern und Eingangspassage



Blick auf den Innenhof mit Kindergarten im Hintergrund



Schnitt durch die Gesamtanlage mit dem Jugendclub ganz rechts

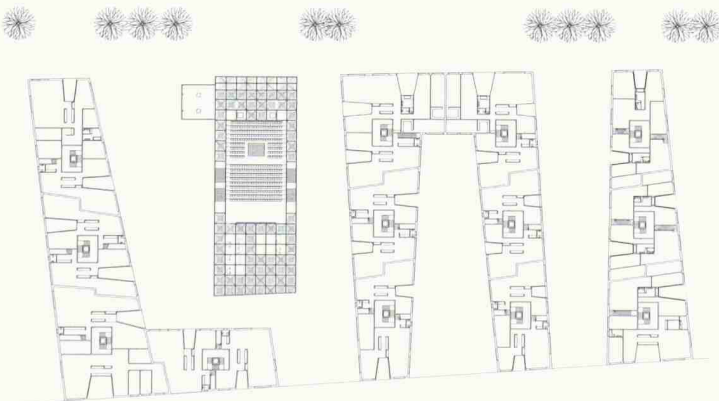
Maurice Y. Berrel: Wohnen am Hafen in Basel

Das Thema A bearbeitete Maurice Yves Berrel am Lehrstuhl Adrian Meyer. Die Idee von Wohnungen am Wasser in grossem Massstab entspricht durchaus der Realität in Basel. Denn in einigen Jahren soll der Hafen aufgelöst und hier gewohnt werden. Der Entwurf von Berrel orientiert sich in erster Linie an der Verkehrserschliessung des Gebietes und bezieht gleichzeitig alte Industrieanlagen wie das Silo von Hans Bernoulli nicht nur in ihrer Massstäblichkeit, sondern auch in ihrer Materialisierung in Backstein mit in die Konzeption ein. Dadurch entsteht verdichtete urbane Architektur. Mäandrierende Blöcke mit Innenhöfen erzeugen eine

städtebaulich überzeugende Grossform, lassen aber durch ihre gegensätzliche Positionierung und den Unterbruch durch einzelne Zeilen den Zugang zum Rhein offen. Gedacht ist das Projekt als neuer Stadtteil mit kulturellen Nutzungen, wie beispielsweise einem eigenen Theater. Zum Wasser hin sind zudem im Erdgeschossbereich öffentliche Nutzungen vorgesehen, wie Cafés und Geschäfte. Ebenso sollen ein Hotel, Büroräumlichkeiten und Bildungseinrichtungen beschränkten Platz in der Überbauung finden und zu einer lebendigen Nutzungsdurchmischung führen.



Blick auf das Bernoulli-Silo

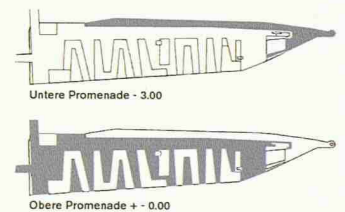


Mäandrierende Grossform, vielleicht einmal mit einem Theater?

NUTZUNGEN

- Unterhaltung, Restaurant, Hotel 18000m²
- Ladengeschäfte, Atelier 5000m²
- Wohnungen 43000m²
- Dienstleistung, Büro, Gewerbe 3800m²
- Bildung 11000m²
- Parking, Keller 21000m²
- Rollbänder (Fussgänger)

EBENEN



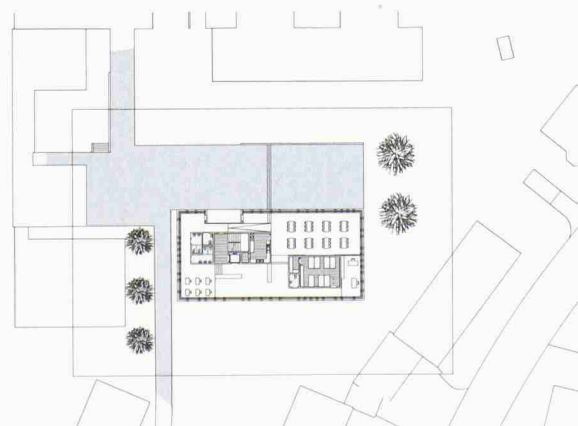
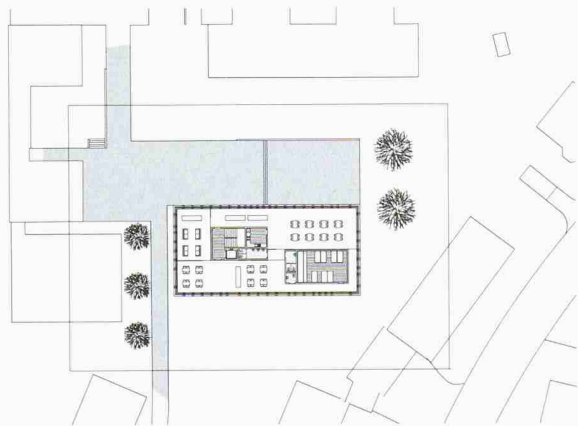
NUTZUNGEN



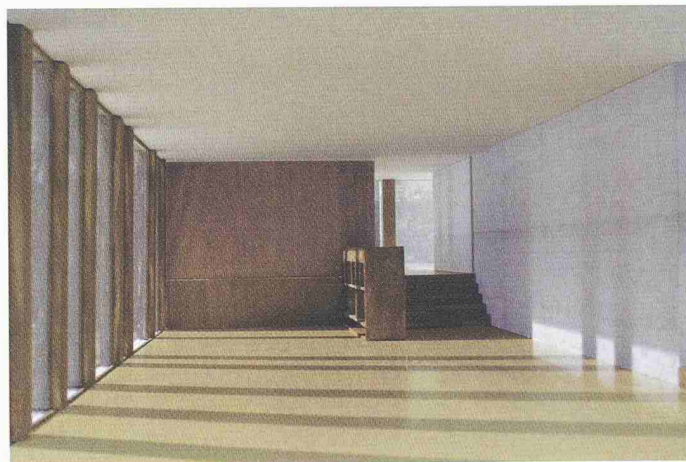
Nutzungsdurchmischung

Mihaela Caduff-Ene: Vielschichtiger Kubus

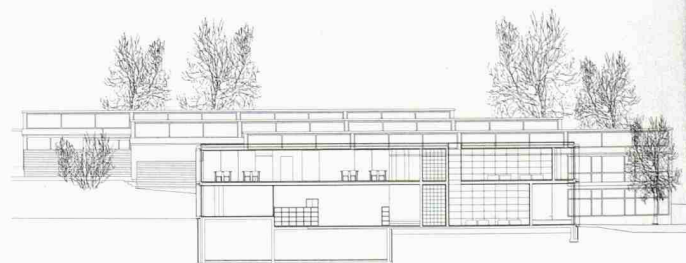
Die Diplomandin Mihaela Caduff-Ene vom Lehrstuhl Dietmar Eberle hat Aufgabe C bearbeitet und sich mit der Erweiterung einer Schulanlage aus den 1960er-Jahren auseinander gesetzt. Ein klar positionierter, rechteckiger und klar geschnittener Kubus steht parallel zu den Klassentrakten und ergänzt die Anlage im Südosten. Das abfallende Gelände wird in die Gebäudekonzeption integriert, indem die Ebenen im Erdgeschoss das vorhandene Terrain aufnehmen und so jeder Bereich seinen entsprechenden Aussenraum erhält. Zwei massive Kerne zonieren die Grundrisse und übernehmen in den Geschossen die innere Statik. Mittels grosser Schiebeelemente entlang der Kernwände können einzelne Räume abgetrennt werden. Die Ruheräume sind im Kern angeordnet und von oben dezent belichtet. Geschosshohe, tragende Betonrahmen ergänzen an der Fassade die Tragkonstruktion des Gebäudes. Die unterschiedliche Grösse der Rahmenelemente in horizontaler und vertikaler Ausdehnung ermöglicht die Komposition unterschiedlicher Fassadensequenzen und gleichzeitig die Anpassung an die ungleichen Geschosshöhen im Erdgeschoss.



Fassade aus tragenden Betonrahmen



Blick in einen der Aufenthaltsräume



Schnitt durch die terrassenartige Abstufung

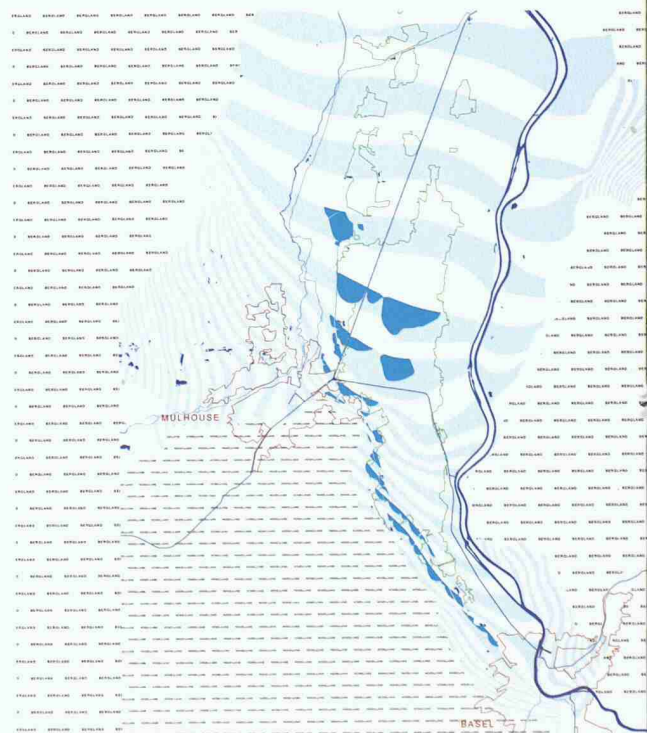
Erdgeschoss und 1. Obergeschoss mit
den beiden Kernzonen für Ruheraum und
Erschliessung



Bildmontage, wie die Seenlandschaft aussehen könnte

Christian A. Müller: Trinationale Seenlandschaft

Christian Andreas Müller vom Studio Basel (Lehrstuhl Jacques Herzog / Pierre de Meuron) hat als freies Thema in einer Broschüre eine Vision für den trinationalen Landschaftsraum Basel - Mulhouse - Freiburg erarbeitet. Aus umfangreichen analytischen Vorarbeiten, die sich mit den komplexen landschaftshistorischen, topografischen und geologischen Zusammenhängen befassten, hat der Autor einen landschaftsgestalterischen Vorschlag formuliert, der eine interessante Bereicherung für diesen trinationalen Raum bedeuten würde: Seen zwischen Basel, Mulhouse und Freiburg könnten die drei Orte miteinander verbinden, wodurch die Freizeitlandschaft eine gemeinsame Identität erhalten würde. Dazu müsste die heutige Produktionslandschaft Forêt domaniale de la Hardt in eine Parklandschaft umgewandelt werden. Kräfte, die die Landschaft seit je verändern, wie die Kiesgewinnung respektive die dabei entstehende Wassergewinnung, könnten dazu eingesetzt werden. Die Verzahnung von Wasser und Wald ergäbe ein vollkommen neues Landschaftsbild, wobei als Anordnung der Seen ein Zopfmuster und Fächer als Formen dienen. Diese ermöglichen eine Vielfalt von Seenutzungen, welche in einem halben Tag zwischen Basel und Mulhouse mit dem Fahrrad erschlossen werden könnten.



Vorschlag für die Gesamtform

Stephan Marc Rutishauser: Kubus als Eckpfeiler

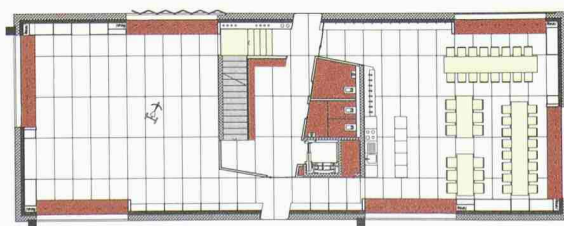
Am Lehrstuhl Dietmar Eberle hat sich Stephan Marc Rutishauser ebenfalls das Thema C, die Erweiterung der Schule mit einem Jugendclub, zur Bearbeitung ausgewählt. Sein Lösungsvorschlag formuliert das zusätzlich geforderte Raumprogramm als neues Gebäude. Der eigenständige Baukörper steht am Rande des Areals und markiert den Eingang. Diese Haltung zeigt sich auch an der Fassade. Während das Erdgeschoss zur Ecke hin verglast ist und eine Offenheit zum Quartier andeutet, krägt darüber der «schwere», aus Weisszement-Beton errichtete Kubus aus. Er erinnert durch die Schalung aus sägerohren Holzbrettern in seiner Oberflächenqualität an einen Holzbau. Das Gebäude versucht damit dem angrenzenden Loogartenschulhaus, das in den 1970er-Jahren errichtet wurde, die Härte seiner Rückfassade aus Beton zu nehmen. Auf den vier verschiedenen Geschossen sind Horte für Tages-, Mittags- und Nachtzeit untergebracht. Sie sind neutral gehalten und können auch als Klassenräume genutzt werden. Buchenholz im Inneren kleidet die Wände und Decken aus und führt zusammen mit dem Parkettboden zu einem «häuslichen» Ambiente.



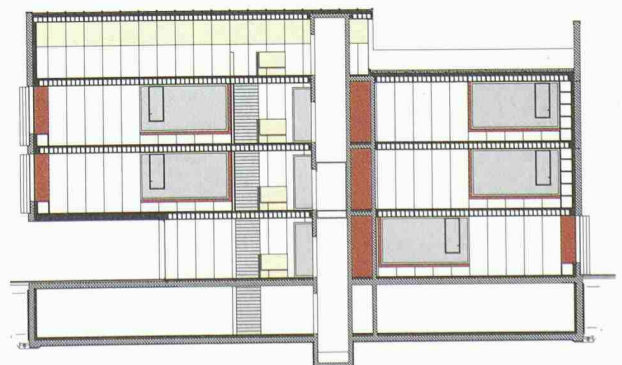
Situation mit Kubus am äussersten südwestlichen Ende der Anlage an der Ecke der Strassenkreuzung



Der Betonkubus öffnet sich mit einer Glasfassade im Eingangsbereich zur Umgebung



Grundriss 1. und 2. Obergeschoss und Längsschnitt

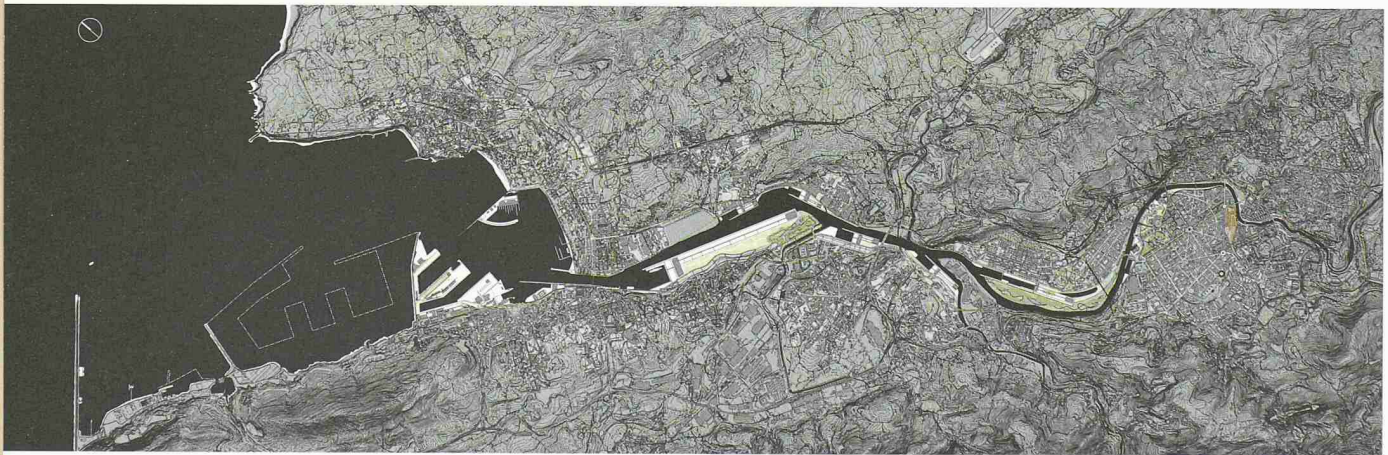


Yanick Aeby, Raphaël Cachin: Bilbao am Fluss

Die Diplomanden Yanick Aeby und Raphaël Cachin vom Lehrstuhl Patrick Berger haben ein freies städtebauliches Thema für Bilbao gewählt mit dem Ziel, durch die Aufwertung des Flussraumes als Lebensraum die Stadt wieder zusammenzuführen.

Die Agglomeration von Bilbao hat mehr als eine Million Einwohner. Die intensive industrielle Entwicklung der vergangenen hundert Jahre prägt den heutigen Charakter der Stadt – zerschnitten, in die Topografie eingezwängt und eingeschlossen von Industrieflächen. Die Verbindung zum Wasser, der Lebensader der Metropo-

le, ist unterbrochen, der Hafen hat sich ausserhalb der Stadt entwickelt. Mit der Planung wird vorgeschlagen, zwischen dem Flussraum und den verschiedenen Stadtseinheiten eine neue Beziehung zu schaffen und den Fluss Nervión wieder zur Lebensader der Stadt zu machen. Mit einer Folge von Hafenterrassen mit öffentlichen Einrichtungen werden in der Stadt neue Zentren geschaffen, die die Uferzone aufwerten und die Verbindung zum Fluss wiederherstellen. Jedem Quartier soll dabei eine klare, eigene Identität gegeben werden.



Masterplan für Bilbao. Städtische Dichte zwischen Bilbao und dem Meer

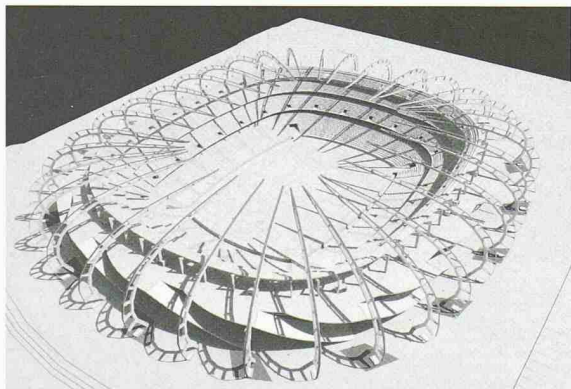
Neuer öffentlicher Raum in Form von Terrassen am Fluss



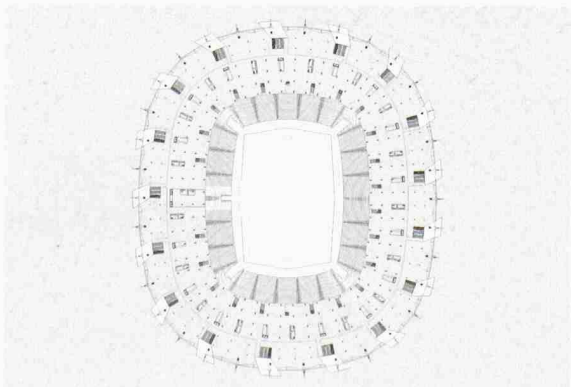
Nicolas F. Bernath, O. Robin Schweizer: Neues Stadion für Bufalotta

Die beiden Diplomanden Nicolas F. Bernath und Robin Schweizer vom Lehrstuhl Patrick Berger bearbeiteten ein Stadionprojekt für Bufalotta in der Agglomeration Rom, um diesen Entwicklungsschwerpunkt neu zu strukturieren.

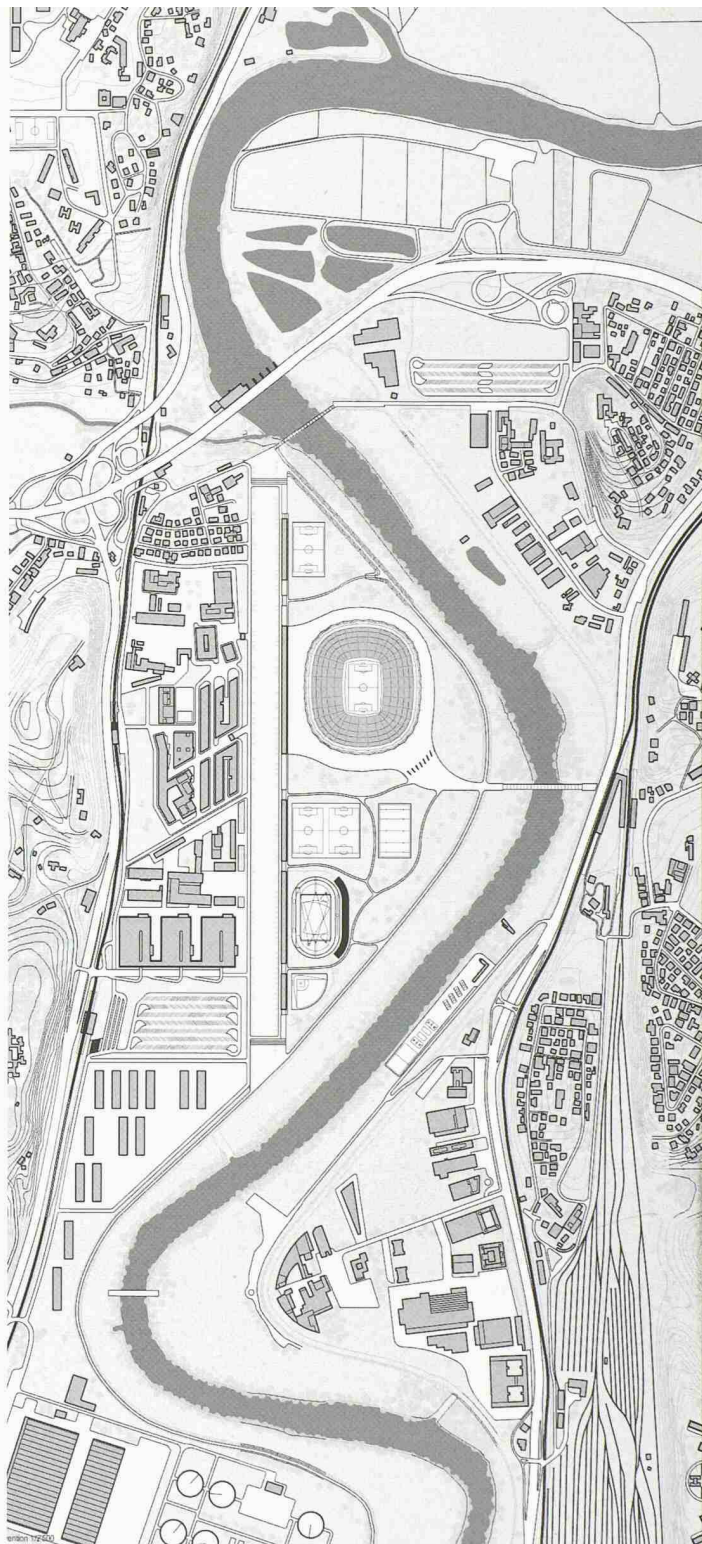
Rom besteht aus einem historischen Kern, dem klassischen Ring der Neuquartiere und einer unstrukturierten Peripherie, in der die heutige städtebauliche Entwicklung stattfindet. Drei Schwerpunkte sind darin auszumachen: Fiumicino in der Nachbarschaft des Flughafens, wo Messen, Kongresse und ähnliche Aktivitäten stattfinden, Tor Vergata im Osten, mit der Universität und Bufalotta im Norden der Stadt, mit Einrichtungen für Dienstleistung, Freizeit und Vergnügen. Durch eine Intervention in Bufalotta wird dort, wo die Autobahn aus Richtung Florenz auf die Peripherie Roms trifft, ein neues Stadteingangstor geschaffen. Mit dem Neubau eines Fussballstadions mit 80 000 Plätzen, in einer Schlaufe des Tibers gelegen, sollen das Verkehrsnetz von Bufalotta restrukturiert und die öffentlichen Räume neu gegliedert werden.



Modell des Stadions mit 80 000 Zuschauerplätzen



Grundriss Erdgeschoss



Städtebauliche Lage am Tiber mit vorgeschlagenem Stadion

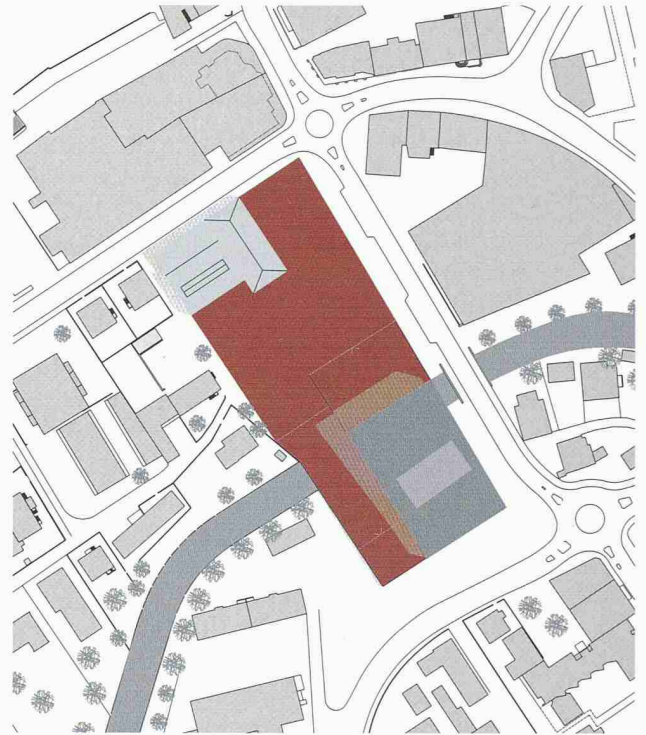


Stadion in die Stadtlandschaft Roms eingefügt

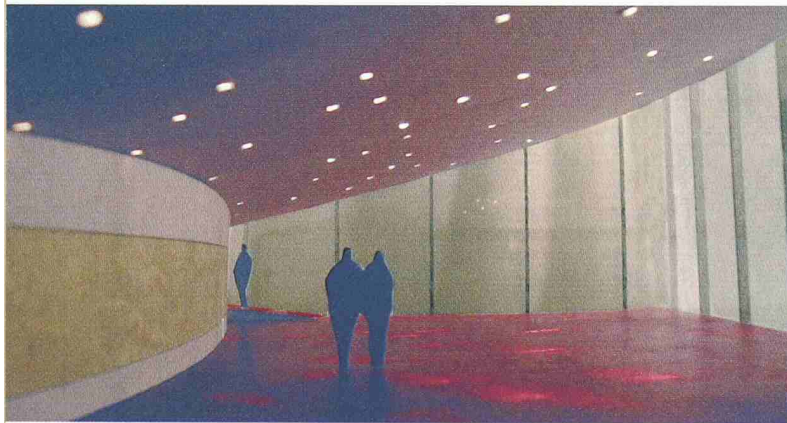
Eliane Rodel: Delémont – Entwicklung der Unterstadt

Eliane Rodel vom Lehrstuhl Vincent Mangeat projektierte einen Theaterneubau als gezielten architektonischen Eingriff in die Unterstadt von Delémont.

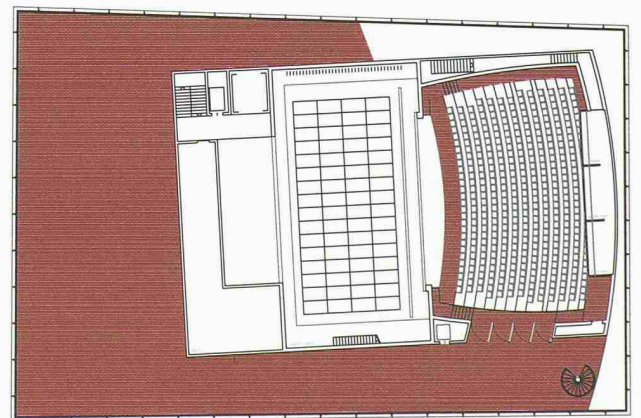
Die Unterstadt entwickeln heisst, ihr durch punktuelle architektonische Eingriffe eine Struktur zu geben, die das heutige System aufwertet und ergänzt. Dies schafft einen neuen städtischen Schwerpunkt in Verbindung mit dem Flusslauf. Vorgesehen ist ein Theaterbau, der dort, wo sich die Achse von der Altstadt zum Bahnhof mit dem Flusslauf kreuzt, in die Struktur der Stadt integriert ist. Zwischen den bestehenden Hallen und dem Theater beim Pont-Neuf wird ein Platz als Verbindung von Stadt und Theaterwelt geschaffen. Die räumliche Durchlässigkeit von aussen nach innen lädt zum Betreten ein und macht das Theater zu einem Teil der Stadt. Der Saal mit einer metallischen Verkleidung tritt bei Tageslicht in den Hintergrund und bleibt Teil der Stadt. Bei Dunkelheit aber, wenn das Theater beginnt, erwacht das Gebäude mit der Wirkung des Lichtes zum Leben.



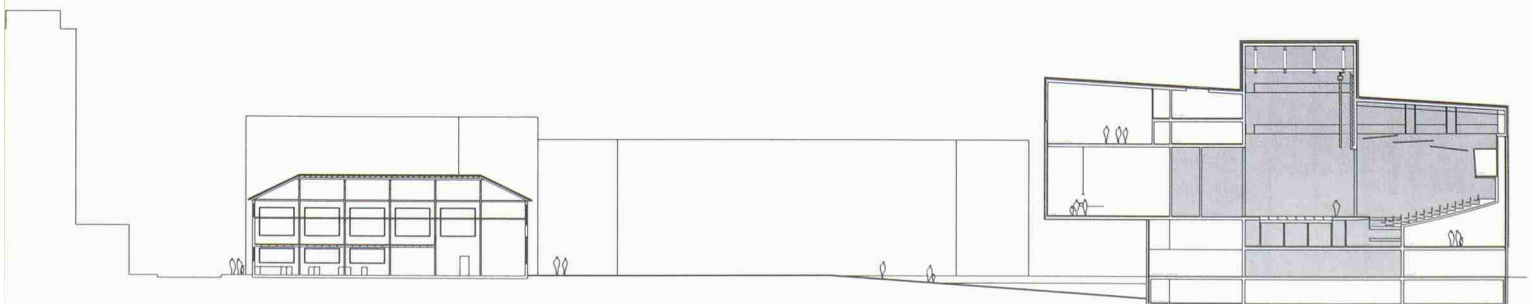
Situation mit umgebendem Platz in Rot



Blick ins Foyer



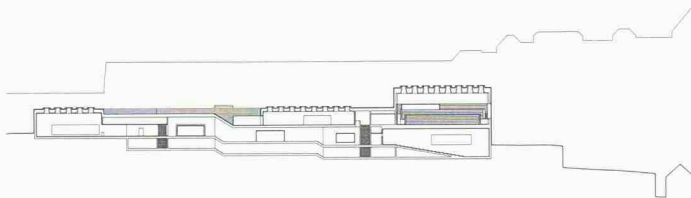
Grundriss Theatersaal



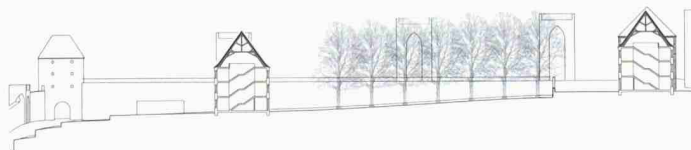
Längsschnitt durch den Theatersaal

Christina M. Stoops: Die Präsenz des Ortes

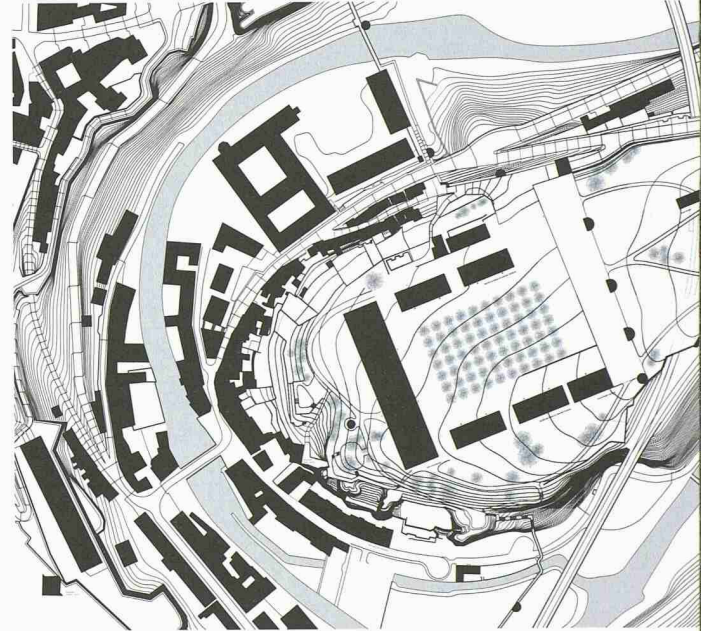
Christina Maja Stoops vom Lehrstuhl Patrick Mestelan wählte als freies Thema das Plateau du Rham in Luxemburg und entwarf für dieses ehemals militärische Gelände einen neuen Ort für die Universität Luxemburg. Auch wenn die militärische Nutzung in heutigen Städten nur noch eine reduzierte Bedeutung hat, stellen ihre Zeichen doch Identifikationspunkte dar. Das Plateau du Rham ist ein Zeuge der militärischen Vergangenheit Luxemburgs. Das architektonische Erbe dieses Plateaus besteht aus einem mittelalterlichen und einem neuzeitlichen Teil aus der Periode von Vauban. Es ist aber vor allem durch seine aussergewöhnliche geografische Lage präsent: Gegenüber der Stadt, aber dennoch von ihr abgetrennt, bilden die Kasernen einen Gegenpol. Das Projekt schlägt vor, in diesem militärischen Kontext verschiedene Fakultätsbauten und zentrale Einrichtungen der Universität Luxemburg zu integrieren. Die Umwandlung des alten, militärischen Standortes in einen Ort der Universität ermöglicht, die historischen Kasernenbauten wieder zu beleben, sie zu erhalten und ihnen eine neue Rolle in der Stadt zu geben.



Schnitt durch den langen Gebäudekörper



Neue Bepflanzung auf dem Plateau du Rham mit bestehenden Kasernengebäuden



Situationsplan



Bildmontage mit neuen Universitätsbauten

Innenraum mit Aussicht auf die Altstadt

